

währt, häufig von Fremden besucht zu werden pflegt. Stadt und Land, Jung und Alt, Ernst und Heiter, Alles war hier in dem Bewußtsein der Kameradschaft vereinigt und Jeder mußte sich selbst sagen, daß eine Volkswehr, in welcher der Geist der Einigkeit und der Ordnung herrscht, eine beruhigende Bürgschaft gegen alle anarchischen Ge-

lüste Einzelner in sich enthalte. Möge dieser brüderliche Geist, welcher die Compagnien unter sich und Alle mit ihrem verdienstvollen Commandanten verbindet, ferner der Meißner Communalgarde bleiben und im ganzen Lande die Bewaffnung des Volkes mit dem Ernste und Eifer, welcher der Sache gebührt, angegriffen und fortgesetzt werden.

Der Schuster Flink.

Schafft Gott den Hasen, so schafft er auch den Rasen. — Mit diesem Sprichwort wollte ein Pfarrer einen Vater beruhigen, der ihm die Niederkunft seiner Frau mit Zwillingen anzeigte und über den allzureichen Segen bekümmert war. Ich wollte das wohl glauben, antwortete der Mann, wenn nur die Kinder auch Gras äßen, wie die Hasen. Wer hatte Recht, dieser verzagte Mann, oder der Pfarrer? Es bleibt dabei, der Pfarrer hatte Recht und ich könnte dieses mit vielen Geschichten beweisen, will aber nur eine einzige anführen vom armen Schuster Flink.

Dieser lebte in einem kleinen Städtchen und ernährte ohne eignes Vermögen, bloß von seiner Hände Verdienst, seine Familie von sieben Kindern. Ihm kam seine geschäftige Frau Eva trefflich zu Hülfe und so fanden sie bei ihrem vereinigten regelmäßigen Fleiße immer ihr nöthiges Auskommen; aber am Ende des Jahres hatten sie doch keinen Ueberschuß; daher konnten sie keinen weitem Kostgänger brauchen, und doch kündigte eines Tages das gute Ewehen mit betrübtem Herzen ihrem Manne ihre abermalige Schwangerschaft mit dem achten Kinde an. Meister Flink sann hin und her, um neue Nahrungsquellen zu entdecken, aber er fand keine. Endlich kam er auf den Gedanken, einem kinderlosen Kaufmann des Städtchens das zu hoffende Kind vor die Thür zu legen, und theilte dieses Vorhaben seiner Frau mit. Lange kämpfte das zärtliche Mutterherz gegen diesen Vorschlag, aber durch das dringende Zureden ihres Mannes wurde sie endlich dahin gebracht, ihre Einwilligung zu geben.

Sie verbarg nun ihre Schwangerschaft und kam endlich nieder; allein wie hatte sich das gute Ehepaar verrechnet! Sie gebar Zwillinge, ein Knäblein und ein Mägdlein. Alle beide Kinder wollten sie doch

den Kaufmann nicht aufhalsen, sondern eines davon behalten, nur waren sie nicht einig, welches von beiden sie aussetzen wollten. Die Frau wünschte das Bublein zu behalten, und auch dem Vater that es wehe, dieses hinzugeben, denn es war ein schönes und feines Kind; aber er meinte, das Knäblein würde eher eine willige Aufnahme und eine sorgfältige Verpflegung finden, da es bald im Laden gebraucht werden könnte, und so wurde denn beschlossen, das Bublein abzugeben.

Jetzt erst wurde die Hebamme herbeigerufen, nachdem man vorher das Knäblein versteckt hatte, und sie war froh, das Mägdlein allbereits ans Tageslicht gefördert anzutreffen. In der nächsten Nacht zwischen 10 und 11 Uhr brachte der Vater das Knäblein der Mutter, daß es sich noch zum letzten Mal an ihre Brust laben könnte. Mit schmerzlicher Wehmuth und mit den Worten: „Du bist doch mein und bleibst mein“ — überließ die Mutter den holden Säugling dem Vater, der ihn nun gut eingehüllt unter seinen Mantel nahm und dem Hause des Kaufmanns zueilte. Alles ist still, und er hörte nichts, als das ängstliche Klopfen seines eigenen Herzens. Er ist am Hause und will das Kind auf der obersten Treppe an der Thüre niederlegen; aber im nämlichen Augenblicke fliegen beide Thürflügel auf, und „Hab ich Dich, Du Spitzbub!“ donnert ihm die Stimme des Kaufmanns entgegen. „Willst Du Deinen Bankert auf der Stelle nehmen, oder soll ich Dich der Obrigkeit zur gerechten Bestrafung anzeigen?“ Mit diesen Worten und unter vielen Flüchen giebt nun der Kaufmann dem armen Schuster ein fremdes Kind, das eine halbe Stunde vorher, ehe Flink kam, jenem vor die Thür gelegt worden war. Vermuthend, daß der Eigenthümer des Kindes nachsehen würde, ob es aufgenommen